



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Das Zeitalter des Imperialismus 1884 - 1914**

**Friedjung, Heinrich**

**Berlin, 1919**

Rußlands Übergewicht in Ostasien. Kiautschou

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-73514](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-73514)

Nicht bloß bei diesem Vorgehen, auch sonst war bemerklich, daß unter dem Reichskanzler Hohenlohe wieder mehr Wert auf die Beziehungen zu Rußland als auf die zu Großbritannien gelegt wurde. Vielleicht spielte dabei das bittere Gefühl mit, Deutschland habe sich bei der Teilung Afrikas von England übervorteilen lassen. Ob nun die Gründe zum Anschlusse an England 1890 triftig waren, oder ob sich 1895 das Abbrücken besser empfahl: auf keinen Fall war die zweimalige Schwelung dem Ansehen Deutschlands günstig. Lebhaftem Widerspruche begegnete die Abkehr von England bei dem Grafen Münster, der 1873 bis 1885 Botschafter in London und seitdem in Paris war. Als er von Berlin den Auftrag erhielt, mit der französischen Regierung über das Zusammengehen gegen Japan zu verhandeln, rief er aus: „Diesen Unsinn mache ich nicht!“, sein Botschaftsrat Schön hatte Mühe, ihn zu begütigen. Münster sprach eben immer der Freundschaft mit England das Wort. Diese Macht war durch den ostasiatischen Dreibund beiseite geschoben und wurde dazu gedrängt, sich mit Nippon zu verständigen. Da aber Japan auf der ostasiatischen Rennbahn das beste Pferd war, so machte Großbritannien bei diesem Einsatz ein gutes Geschäft.

\*

## Rußlands Übergewicht in Ostasien Kiautschou

Den Hauptgewinn aus dem ostasiatischen Dreibund zog Rußland. Japan und China bewarben sich um seine Freundschaft, so daß Zar Nikolaus seine Träume erfüllt glaubte. Anlässlich seiner Krönung schickten die zwei Regierungen Hinterasiens ihre hervorragendsten Männer nach Moskau, Japan den siegreichen Marschall Yamagata, China den vielerprobten Li-Hungtschang. Jeder hatte einen wichtigen Auftrag, Fürst Lobanow verhandelte mit ihnen und schloß auch mit beiden ab<sup>1)</sup>.

wollte, daß das russisch-französische Bündnis durch einen Krieg gegen Japan die „Blut-taufe“ erhielt. Das wurde allerdings durch den Beitritt Deutschlands erreicht — das letztere Motiv war aber weit hergeholt, wie sonst auch viele politische Berechnungen Hofsteins.

<sup>1)</sup> Fürst G. Trubekoi, „Rußland als Großmacht“ (Deutsche Übersetzung, Berlin 1913), S. 44—49.

— Der Japaner sprach über Korea und man einigte sich: das Land werde unabhängig bleiben, auch sollten die Kabinette von Petersburg und Tokio nicht einseitig in Korea vorgehen, vielmehr sich über jede das Land betreffende Frage verständigen. — Weit wichtiger war der mit China geschlossene Geheimvertrag, den der russische Gesandte Graf Cassini bereits in Peking vorbereitet hatte. In ihm liegt der Keim zu den größten Verwicklungen, zuletzt des Japanisch-Russischen Krieges. China erhielt die wertvolle, wenn auch gefährliche Zusicherung des Schutzes Rußlands und gestattete dafür den Bau einer Eisenbahn durch die ihm gehörende Mandschurei bis nach Port Arthur und an den Großen Ozean. Großartige Aussichten eröffneten sich damit dem Zarenreiche. Denn wenn die Eisenbahnkonzession auch nicht dem russischen Staate, sondern einer Gesellschaft erteilt ward, so fiel dem Zaren damit doch die Eisenbahnhoheit in der Mandschurei zu.

Trotzdem kehrte Li-Hungtschang beruhigt nach Peking zurück, da der Vertrag den Bestand und die Grenzen Chinas verbürgte, also Schutz gegen einen zweiten japanischen Angriff enthielt. Er glaubte, die Unversehrtheit des Reiches nicht zu teuer erkauft zu haben. Bald wurde er aber aus seiner Täuschung gerissen. Denn kaum hatte Rußland die wichtige Eisenbahnkonzession bis Port Arthur in der Tasche, so trat es mit neuen großen Forderungen hervor. Nicht besser als den Chinesen erging es den Japanern, die sich bald über Eingriffe Rußlands in Korea zu beschweren Grund hatten.

Bei diesem Vordringen ließ Rußland klugerweise wieder dem Deutschen Reiche den Vortritt. Dieses besaß die Zustimmung Rußlands zur Erwerbung einer Flottenstation in China und wollte nach den Schusaninseln greifen; da behauptete England, es hätte auf die Eilande ältere Rechte. Fürst Hohenlohe besprach bei einem Besuche in Petersburg die Angelegenheit mit dem Zaren und dieser sagte: „Die Engländer wollen immer alles für sich haben. Wo jemand etwas nimmt, wollen sie sich gleich mehr nehmen“ — und dabei machte er die hierzu gehörende Armbewegung. Kurze Zeit darauf wurden Deutschland und Rußland handelszeins. Die russische Regierung legte den größten Wert auf den Hafen von Port Arthur und hatte nichts dagegen, daß die Deutschen Kiautschou in Besitz nahmen. Ein Zwischenfall beschleunigte die Ausführung. Die Ermordung einiger katholischer deutscher Missionare in China legte der deutschen Regierung die Pflicht kräftigen Einschreitens auf. Der Anlaß wurde rasch ergriffen und am 14. November 1897

Kiautschou durch ein Geschwader unter Admiral Diederichs besetzt. Der Kaiser sandte am 16. Dezember 1897 seinen Bruder Heinrich mit zwei Panzerkreuzern nach Ostasien, um den Chinesen vollen Ernst zu zeigen. Beim Abschied sagte er zum Prinzen Heinrich: „Reichsgewalt bedeutet Seegewalt; sollte einer uns an unseren guten Rechten tranken wollen, so fahre drein mit gepanzerter Faust!“ Und der Prinz antwortete: „Daß eine versichere ich Eurer Majestät: mich lockt nicht Ruhm noch Lorbeer; mich zieht nur eines, das Evangelium Eurer Majestät geheiligter Person im Auslande zu künden, zu predigen. Jedem, der es hören will, und auch denen, die es nicht hören wollen.“ Befremdete schon die Nebeneinanderstellung des Evangeliums des Kaisers mit dem des Heilands, so war das scharfe Wort von der „gepanzerten Faust“ geeignet, die anderen Nationen nachdenklich zu stimmen. Worauf hatte es der Kaiser abgesehen, wenn er bei so wenig entscheidendem Anlasse drohende Worte sprach? Es war nicht notwendig, die ganze Welt zum Widerspruche zu reizen, denn Wilhelm II. wollte doch nur auf China einen Druck ausüben, das sich noch sträubte, dann aber am 4. Januar 1898 mit Deutschland einen Vertrag schloß, durch den Kiautschou für 99 Jahre an Deutschland verpachtet wurde.

Nach der Festsetzung der Deutschen in Kiautschou forderte Rußland von China ungleich Größeres: die Halbinsel Ljautung mit dem beherrschenden Hafen von Port Arthur, dem Schlüssel zum Gelben Meere. Das hilflose Reich der Mitte mußte am 15. März 1898 nachgeben und diese Stadt wie Talienwan für 25 Jahre an das Zarenreich verpachten. Laut klagte Li-Hungtschang, er sei beim Abschluß des früheren Vertrages von Rußland hintergangen worden. Natürlich verlangte auch Frankreich seinen Anteil an der Beute und nahm sich die Bucht von Kwangtschou. So wetteiferten die drei Retter Chinas in dessen Verkleinerung: Japan hatte nach seinem Siege lange nicht so viel in Anspruch genommen, so daß China jetzt schlechter fuhr als beim Frieden von Schimonoseki. Abri gens wollte auch England nicht zurückstehen, das es zwar mit Japan gehalten, also China keine Dienste geleistet hatte: dennoch bemächtigte es sich des Hafens von Weihaiwei. Zuletzt meldete sich auch Italien zur Mahlzeit, doch wurde es von der chinesischen Regierung kurzerhand abgewiesen.

Mit der Losreißung Kiautschous, Port Arthurs und Weihaiweis von China feierte der europäische Imperialismus in Ostasien Orgien. Er ist die philosophische Staatslehre des Starken, also am günstigsten

den Stärksten. Das aber waren Rußland und England. Sie hatten einander bislang nach Möglichkeit Abbruch getan, fanden aber jetzt, es wäre vorteilhaft, sich angesichts der nahen Teilung Chinas zu verständigen. Rußland wollte seine Beute in Sicherheit bringen, Großbritannien wieder ging eben daran, sein südafrikanisches Reich durch Niederwerfung der Buren zu erweitern und abzurunden. Die zwei Mächte vermieden es also, einander in China ins Gehege zu gehen, und trafen am 28. April 1899 eine Verabredung über die Teilung ihrer Einflußgebiete. Danach fiel die Mandschurei in den Machtkreis Rußlands, das fruchtbare, zukunftsreiche Becken des Yangtsekiang in den Englands. Jeder Macht war in ihrem Bereich der Bau und die Ausbeutung von Eisenbahnen überlassen. England erhielt außerdem das Recht, den Handel auf dem Yangtsekiang durch seine Kanonenboote zu überwachen.

Damit schienen die Lose über die gelbe Rasse geworfen. Japan war zurückgedrängt, China völlig hilflos. Was die Japaner im letzten Kriege mit dem Schwerte gewonnen hatte, fiel zum guten Teil den Fremden zu. Die Folgen stellten sich bald ein. In China entstand eine nationale und patriotische Gegenbewegung, die der Vorer, welche die Schmach des Vaterlandes nicht länger tragen wollten und allen Fremden den Tod schwuren. Nippon wieder war zum Kriege gegen Rußland entschlossen, schlug aber erst 1904 los, als es gänzlich gerüstet war. Bis dahin überwog in Ostasien die russische Macht, um so mehr als Albion durch den dreijährigen schweren Krieg mit den Buren ausreichend beschäftigt war.

\*

## Ferdinand von Bulgarien zwischen Österreich und Rußland

Österreich-Ungarn empfand es als Entlastung, als Rußland sich den Eroberungen in Ostasien, der Unterwerfung der Mandschurei und Koreas zuwandte. Kalnoßy sah die Früchte seiner Politik des Abwartens reifen, bei der möglichst wenig auß Spiel gesetzt worden war. Solange Zar Alexander III. lebte, war diese Wendung so gut wie aus-